Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Anzeigegebühr für die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 25 Pfg.
Reklamezeile 70 Pfg.
Bezugspreis monatlich 1.50 Mk.

Geschäftsstelle: Bahnhofstraße 28. Telephon-Nr. 334.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Organ des Amtes Annen u. Landkreises Hörde.

Inserate finden bei der großen Auflage der „Annener Zeitung" weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.

Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Nr. 5 — Dienstag, den 13. Januar 1920 — 36 Jahrgang

Endlich Friede!

Samstag nachmittag 4 Uhr unterzeichneten am Quai d'Orsay im Kabinett des Ministers für auswärtige Angelegenheiten Ministerialdirektor v. Simson und Freiherr v. Lersner in Anwesenheit der Mitglieder des Obersten Rates das Protokoll vom 1. November. Sodann übergab Clemenceau die schriftliche Bestätigung über die Herabsetzung der Schadenersatzforderung für Scapa Flow. Damit ist der Friede in Kraft gesetzt. Clemenceau erklärte, daß noch heute (Samstag) abend der Befehl zur Heimschaffung der deutschen Kriegsgefangenen erteilt wird.

Das deutsche Volk steht jetzt vor einer Prüfungszeit, die noch schwerer sein wird als alles, was es bis jetzt durchgemacht hat, namentlich vor schwersten Prüfungen seelischer Art. Wir müssen uns dessen bewußt sein und eingedenk bleiben, daß wir diese Zeit der Trauer, des Schmerzes und der Prüfung nur überwinden können, wenn wir als Deutsche fest zusammenstehen, trotz inneren Parteihaders, das Trennende vergessen und das Einigende hervorheben.

Paris, 10. Januar. An der heute nachmittag 4,15 Uhr westeuropäischer Zeit erfolgten Errichtung des Protokolls über die Niederlegung der Ratifikationsurkunde zum Friedensvertrag haben außer Deutschland folgende Signatarmächte des Vertrages teilgenommen: Großbritannien, Frankreich, Italien, Japan, Belgien, Bolivia, Brasilien, Guatemala, Peru, Polen, Siam, die Tschecho-Slowakei, Panama und Uruguay. Der Friedensvertrag ist nach seinen Schlußbestimmungen im Verhältnis zwischen Deutschland und diesen Mächten zu dem bezeichneten Zeitpunkt in Kraft getreten. Dieser Zeitpunkt hat zugleich die Bedeutung, daß mit ihm der Lauf aller nach den Bestimmungen des Vertrages von seinem Inkrafttreten an zu berechnenden Fristen auch mit Wirkung gegenüber den Signatarmächten beginnt, die den Vertrag nicht ratifiziert haben.

Alles bereit zum Abtransport der Gefangenen.

Paris, 11. Januar. Havas. General Castouin erklärt im „Echo de Paris", es sei alles bereit zum Abtransport der deutschen Kriegsgefangenen. Die Transporte könnten schon morgen beginnen, wenn der Befehl dazu gegeben wird. Sie würden etwa 6 Wochen dauern.

*

Ein Abschiedswort.

Die Reichsregierung und der Reichspräsident haben folgende Kundgebung erlassen:

An die deutsche Bevölkerung der aus dem Reichsverbande ausscheidenden Landesteile!

Der unglückliche Ausgang des Krieges hat uns wehrlos der Willkür der Gegner preisgegeben und legt uns unter dem Titel des Friedens die schwersten Opfer auf. Das Schwerste aber, was man uns auferlegt, ist der Verzicht auf deutsche Gebietsteile im Osten, Westen und Norden. Unter Nichtachtung ihres Rechtes auf nationale Selbstbestimmung werden Hunderttausende von deutschen Volksgenossen fremder Staatsgewalt unterstellt. Deutsche Brüder und Schwestern! Nicht nur in der Stunde des Abschiedes, sondern immer wird die Trauer über diesen Verlust unser Herz erfüllen, und wir geloben Euch im Namen des gesamten deutschen Volkes, daß wir Euch nimmer vergessen werden. Auch Ihr werdet das gemeinsame deutsche Mutterland nicht vergessen, dessen sind wir gewiß. Ueber die zerrissene Staatsgemeinschaft hinaus werden Eure Herzen Treue halten der deutschen Stammes- und Kulturgemeinschaft, die ein Nährquell Eures Geisteslebens war und jederzeit bleiben wird. Seien wir in dieser schweren Stunde des Verlustes des Köstlichen bewußt, was uns als gemeinsames Gut bleibt, was keine Macht der Erde uns rauben kann. Gemeinsam bleibt uns die Sprache, die uns die Mutter lehrte, gemeinsam die Welt der Gedanken, der Worte, der Töne und der Bilder, in denen die großen Geister unseres Volkes nach dem höchsten und edelsten Ausdruck deutscher Kultur gerungen haben. Mit allen Fasern des Denkens und Lebens und ganzen Seins bleiben wir verbunden. Was von unserer Seite geschehen kann, um Euch die Muttersprache, die deutsche Eigenart, den innigen geistigen Zusammenhang mit dem Heimatlande zu erhalten, das wird geschehen. Wie es schon, soweit durch Verhandlungen möglich war, unsere vornehmste Sorge war, Euch trotz der Trennung Eure nationalen Lebensrechte zu bewahren, so werden wir nicht aufhören, dafür einzutreten, daß die gegebenen Zusagen gehalten werden. Unsere Schulen aber und alle unsere Einrichtungen für die Bildung des Geistes, für die Pflege der Wissenschaften und Künste sollen Euch auch fernerhin wie bisher offen stehen. Herüber und hinüber soll jeder Austausch gepflegt und jedes seelische Band geschützt und gestärkt werden. Der unermeßliche und unversiegbare Schatz an geistigen Gütern, den das deutsche Volk besitzt, gehört Euch mit. Seine nationale bindende Kraft wird sich bewähren. — Seit Jahrhunderten war es schon das Schicksal unseres Volkes, daß zahlreiche Deutsche außerhalb des deutschen Staatsverbandes unter fremder Herrschaft standen. Wo auch immer inmitten fremden Volkstums ihre Siedlungen stehen, sie haben die deutsche Eigenart und auch den geistigen Zusammenhang mit dem deutschen Mutterlande in den schwersten Zeiten bewahrt und die Kraft ihrer nationalen Kultur über weite Gebiete ausgestrahlt. Ihre Arbeit wird Euch vorbildlich sein für die schweren Aufgaben, die ein schweres Geschick Euch auferlegte. Deutsche Herzen verzagen nicht und deutscher Wille findet den Weg, sich zu behaupten. Seid gewiß: Unsere Teilnahme, unsere Sorgen und unsere Liebe sollen Euch unverbrüchlich erhalten bleiben.

In diesem gegenseitigen Vertrauen wollen wir uns in der schweren Stunde der äußeren Trennung unserer unlösbaren inneren Gemeinschaft in erhöhtem Maße bewußt werden. Ueber alle Grenzpfähle hinaus bleibt das deutsche Volkstum ein einziges Ganze. Seid stark mit uns in dem Glauben, daß das deutsche Volk nicht untergehen wird. Aus der tiefen Trübsal der Stunde wird es sich herausarbeiten. Von der schwer errungenen freiheitlichen Grundlage aus wird es durch Entfaltung aller errungenen Kräfte den Aufstieg gewinnen zu höchster politischer, wirtschaftlicher und sozialer Kultur.

Volksgenossen! Mit der gewaltsamen Trennung ist Euch und uns Unrecht geschehen. Das Recht der Selbstbestimmung ist der deutschen Bevölkerung versagt worden. Wir werden die Hoffnung nicht aufgeben, daß auch Euch eines Tages dieses nationale Grundrecht zugesprochen wird. Darum wollen wir uns trotz allen Schmerzes voll Hoffnung und Zuversicht in dieser Stunde zurufen: Treue um Treue! Für die Rechte unseres Volkstums wollen wir miteinander einstehen alle Zeit und mit ganzer Kraft!

Reichspräsident Ebert.
Reichsregierung:
Bauer, Schiffer, Koch, Dr. Weyl, Dr. Mayer, Dr. David, Müller, Erzberger, Noske, Dr. Geßler, Schlicke, Giesberts, Schmidt.

Was nimmt uns dieser Friede?

1. Am 10. Januar unterschreibt Deutschland das Protokoll, das für uns den endgültigen Verlust von Elsaß-Lothringen, der Provinz Posen, eines großen Teiles von Westpreußen, des Gebietes von Memel und der Stadt Danzig zur Folge hat.

2. Am 10. Februar 1920 hat Deutschland kein Unterseeboot, ebenso keine Hebeschiffe und Docks für die Unterseeboote mehr.

3. Am 10. März 1920 besitzt Deutschland nur mehr eine Armee von 200 000 Mann, die im Laufe des Jahres noch auf 100 000 Mann verringert werden muß.

4. Am 10. März 1920 besteht Deutschlands ganze Flotte aus noch 6 Schlachtschiffen der „Deutschland"- oder „Lothringenklasse", 6 kleinen Kreuzern, 12 Zerstörern und 12 Torpedobooten, sowie 15 000 Mann Besatzung.

5. Bis zum 10. März ds. Js. müssen, soweit sie noch nicht ausgeliefert sind, alle deutschen Handelsschiffe von 1600 Bruttotonnen und darüber, ferner die Hälfte des Tonnengehalts der Schiffe zwischen 1000 und 1600 Tonnen und endlich je ein Viertel des Tonnengehaltes sowohl der Fischdampfer wie der anderen Fischereifahrzeuge ausgeliefert werden.

6. Bis zum 10. März ds. Js. müssen alle deutschen Waffen, Munitionsvorräte und Kriegsgeräte einschließlich der Flugabwehrgeräte, die in Deutschland über die genehmigte Zahl hinaus vorhanden sind, den Feinden ausgeliefert werden.

7. Am 10. April besitzt Deutschland kein Festungswerk, Festungen und Landbefestigungen mehr.

8. Bis zum 10. April liefert Deutschland an die Entente 700 Zuchthengste, 40 000 Stuten, 4000 Stiere, 12 000 Schafböcke, 120 000 Schafe, 10 000 Ziegen, 15 000 Mutterschweine, 90 000 Milchkühe und 40 000 Stück junges Rindvieh ab.

9. Bis zum 1. Mai 1921 zahlt Deutschland als vorläufige Entschädigung 20 000 000 000 (20 Milliarden) Mark Gold.

10. Am 10. Januar 1935 verläßt der letzte französische Soldat deutsches Gebiet, das aber auch dann noch nicht, falls während der Besetzung oder nach Ablauf der 15 jährigen Besetzungsfrist die Kommission für Wiedergutmachungen erachten sollte, daß Deutschland die aus dem gegenwärtigen Vertrag sich ergebenden Verpflichtungen nicht völlig eingehalten hat.

Das bringt uns der „Friede" in den nächsten Monaten und noch viel mehr in den kommenden Jahren. Es wird jetzt von Entente-Ausschüssen in ganz Deutschland hageln.

Ein holländisches Urteil

„Algemeen Handelsblad" schreibt in einem bemerkenswerten Leitartikel zum Inkrafttreten des Friedensvertrages: Wie man auch über den dem deutschen Volke auferlegten Vertrag denken möge, es sei gut, daß er endlich in Kraft getreten sei. Der Vertrag bezweckt, Deutschland für immer machtlos zu machen und zu halten. Unbestreitbar ist jedoch, daß ein Zusammenbruch Deutschlands ganz Europa im Fallen mit sich reißen werde. Das Blatt verbreitet sich eingehend über die jetzt in das entscheidende Stadium getretene Auslieferung des vormaligen deutschen Kaisers und schreibt u. a.: Die Frage der Auslieferung des Kaisers sei eine Frage des Rechts und der Selbständigkeit. Auf Grund des Verfahrens, daß der Friedensvertrag in Aussicht stelle, gestatte das Recht den Niederlanden nicht, die Auslieferung des Kaisers zu beschließen und wenn das Recht eine Auslieferung nicht gestatte, so sei eine Forderung der nationalen Selbständigkeit, das Auslieferungsersuchen ohne Rücksicht darauf, von wem es ausgehen möge, abzulehnen. Was die Auslieferung des ehemaligen deutschen Kronprinzen betreffe, so müßten die Verbrechen, die man ihm zur Last lege, untersucht werden und er müsse in die Lage gesetzt werden, sich zu verteidigen. Wenn sich ergebe, daß genügend Gründe für seine Auslieferung vorhanden seien, dann werde die Auslieferung stattfinden, ohne Rücksicht auf seine hohe Stellung, welche der Angeklagte eingenommen hat. Wenn sich das Gegenteil ergebe, so werde das Auslieferungsverfahren eingestellt werden.

Die Auslieferung.

Paris, 10. Januar. Der Lordkanzler hatte gestern Nachmittag mit dem Chef der Militärjustiz eine Besprechung über die Frage der Auslieferung deutscher Offiziere, gegen die wegen gewisser Verbrechen Anklage erhoben werden soll, namentlich auch über ein Verfahren gegen den ehemaligen Kronprinzen, sowie die geeigneten Mittel, um ihre Auslieferung von Holland zu erwirken.

* * *

Nach der Ratifikation.

Der Akt, durch den der Friedenszustand wiederhergestellt wurde, ist ziemlich unbemerkt vorübergegangen, und wird in der Pariser Presse kaum besprochen. Die Zeitungen veröffentlichen den amtlichen Sitzungsbericht, bei dem nur die Stelle interessant ist, die aus dem Bericht herausgelassen ist. Wie aus den Lyoner Blättern zu ersehen ist, hat in dem Bericht gestanden, daß Clemenceau seine Worte an Lersner und Simson über die Gefangenen in freundlichem Tone sprach. Das Wort „affable" (Entgegenkommen) ist von allen Pariser Redaktionen gestrichen worden. Der einzige Kommentar über den wichtigen Vorgang findet sich in der Humanite, die von einem schlechten Frieden spricht.

Die allgemeine Gleichgültigkeit des Publikums sei dadurch zu erklären, daß ein wirklicher Friedenszustand nicht hergestellt sei, daß trotz des Opfers von Millionen Männern dieselbe Drohung auf der Welt laste. Der Militarismus sei unerschüttert, sowohl in Frankreich als in Deutschland. Allerdings sei die Ungerechtigkeit von 1871 gutgemacht worden, aber die Sieger hätten neue Ungerechtigkeiten begangen und der Geist der Revanche bleibe.

Proklamation der interalliierten Rheinlandkommission.

Der französische Oberkommissar Tirard hat Samstag Paris verlassen, um nach Koblenz zurückzukehren. — Wie Havas aus Koblenz berichtet, hat die hohe interalliierte Rheinlandkommission gestern in einer Proklamation bekanntgegeben, daß sie vom 10. 1. ab die oberste Leitung der alliierten Regierungen in den deutschen Gebieten übernahm.

Die Ostseeblockade aufgehoben.

Stettin, 11. Januar. Nach einer von der Marinekommission eingetroffenen Meldung ist die Ostseeblockade seit gestern nachmittag aufgehoben. Die ersten deutschen Schiffe sind bereits ausgelaufen.

Geldüberschwemmung.

Eine der bedenklichsten Erscheinungen unserer Finanz- und Wirtschaftslage ist die zunehmende Ueberschwemmung unserer Wirtschaft mit Geldscheinen. Der zuletzt veröffentlichte Reichsbankausweis vom 23. Dezember vor. Js. gibt ein deutliches Bild von der Steigerung des Geldumlaufs während des Krieges. Während im Juli 1914 bei einem Goldbestand von 1357 Millionen Mark der Banknotenumlauf kaum das Doppelte, 2500 Millionen Mark, betrug, befanden sich am 23. Dezember vor. Js. 1089 Millionen Mark Gold in der Reichsbank und 34 126 Millionen Mark Banknoten sowie 13 598 Millionen Mark Darlehnskassenscheine im Verkehr. Allein in den letzten vier Monaten sind 5 einhalb Milliarden Mark im letzten Jahre 15 Milliarden Mark Papiergeld von der Reichsbank in Umlauf gesetzt worden. Die gewaltige Steigerung des Papiergeldumlaufes hängt mit dem fast ununterbrochenen Emporschnellen der Warenpreise und Löhne eng zusammen. Die Preise insbesondere sind in den letzten Monaten auf allen Marktgebieten beträchtlich gestiegen. Dasbe ständige Sinken unserer Valuta hat außerdem die importierten Lebensmittel und Rohstoffe beträchtlich verteuert. Da mehr als in Friedenszeiten heute die Barzahlung üblich ist, so haben die gestiegenen Preise eine wachsende Nachfrage nach Zahlungsmitteln zur Folge, die bei dem Mangel an Edelmetallen naturgemäß nur aus Banknoten und Darlehnskassenscheinen bestehen können. Eine weitere Ursache des dauernd gesteigerten Zahlungsmittelbedarfs ist die noch immer nicht auszurottende Thesaurierung, d. h. die Ansammlung von Papiergeld durch Private. Es gibt noch immer Leute, welche aus Steuerscheu ihr Vermögen oder ihre Ersparnisse nicht auf die Bank oder die Sparkasse tragen, sondern ganze Stöße von Banknoten im Geldschrank, im Kleiderspind oder gar im Strickstrumpf verstecken. Sie glauben mit solcher Steuerhinterziehung dem Staate ein Schnippchen zu schlagen und schädigen sich doch selbst damit am meisten; denn was dem Verkehr an Banknoten künstlich entzogen wird, muß die Reichsbank wieder in Umlauf setzen. Je höher aber die Banknotenflut steigt, desto tiefer sinkt unser Kredit und der Wert unserer Mark im Auslande, desto höher steigen hingegen unsere Warenpreise. Jedes Steigen der Warenpreise hat aber wiederum einen erhöhten Bedarf an papiernen Zahlungsmitteln zur Folge, sodrehen wir uns beständig um Kreise, bis uns die Kräfte verlassen.

Zu obigen Ausführungen schreibt man noch aus Berlin:

Eine Milliarde 400 Millionen neues Papiergeld in einer Woche.

In der letzten Woche des alten Jahres hat die Reichsdruckerei eine Milliarde 400 Millionen Mark neues Papiergeld gedruckt. Man muß bei diesem Zeitdokument etwas stehen bleiben. Die genannte Summe entspricht nicht dem regelmäßigen Wochenbedürfnis an neuem Papiergeld. Es ist zu beachten, daß die Vorbereitung zum Jahresschluß ganz besondere Anforderungen an die Reichsbank stellt. Namentlich seitens des Reiches, das sich für die Gehaltszulagen zum Quartalsbeginn mit größeren Geldmitteln versehen mußte. Wie hoch der durchschnittliche Wochenbedarf an neuen Zahlungsmitteln ist, läßt sich für die große Oeffentlichkeit nicht immer genau feststellen. Und der Reichsfinanzminister Erzberger hat kürzlich einem amerikanischen Journalisten, der ihn danach fragte, auf diese Frage keine Antwort gegeben. Man wird annehmen dürfen, daß durchschnittlich in der Woche 1einhalb Milliarden neues Geld „gemacht" wird.

Das ist eine wöchentliche Vermehrung der Reichsschulden, deren Gefahr immer deutlicher wird. Der äußere Maßstab für sie ist das Sinken der Valuta, den inneren Maßstab erleben wir täglich an uns selber; obwohl Löhne und Gehälter fortgesetzt steigen, obwohl sich unsere Taschen immer mehr mit Papiergeld füllen, können wir uns dafür immer weniger kaufen. Der stärkere Umlauf an Zahlungsmitteln bedingt eine Senkung der Kaufkraft des Geldes ...

Die neuen Steuern und besonders die Reichsvermögensabgabe werden nun die Brieftaschen der deutschen Bürger und auch der Arbeiter kräftig um ihren papiernen Inhalt vermindern und das wird zur sicheren Folge haben, daß das übrigbleibende weiter umlaufende Papiergeld einen höheren Wert erhält. Dabei wäre aber Voraussetzung, daß nicht gleichzeitig eine Erhöhung des Umlaufes stattfindet. Eine solche Erhöhung findet aber statt, wenn fortgesetzt mehr Papiergeld jede Woche gedruckt wird, als gleichzeitig durch Steuern und Abgaben aus dem Verkehr gezogen wird. Dadurch wird der volkswirtschaftliche Gesundungsprozeß, der an sich als Wirkung der neuen Steuern eintreten könnte, wieder geschwächt und unterbunden.

Wenn die Nationalversammlung wieder zusammentritt, wird sie nun doch einmal ernstlich die Regierung fragen müssen, was sie zu tun gedenkt, um hier eine Aenderung herbeizuführen.

Unsere Brotgetreideversorgung.

Unter der Ueberschrift „Größte Wirkung der Lieferungsprämie" schreibt die „Deutsche Allgem. Zeitung" u. a.: Was die augenblickliche Lage anbelangt, so soll nicht geleugnet werden, daß sie, wenn man lediglich die Lagerbestände der Reichsgetreidestelle ins Auge faßt, bedenklich erscheinen könne. In fachlicher Hinsicht darf nicht vergessen werden, daß aus den jeweils bereits in den Händen der Reichsgetreidestelle befindlichen Vorräten nicht zu weitgehende Schlüsse gezogen werden können. Es sind in jedem Falle auch die Anbietungen in Betracht zu ziehen, die bei der Reichsgetreidestelle vorliegen. Nach den in den letzten Tagen bei der Reichsgetreidestelle eingelaufenen Meldungen, zeigt sich eine allmähliche Steigerung der täglichen Anbietung. Man wird darin bereits den Beginn der Wirkung der Ablieferungsprämie zu

sehen haben. Daraus ergibt sich die begründete Aussicht, daß auch für den weiteren Verlauf die Brotgetreideversorgung durchaus gesichert werden kann. Es ist dabei noch besonders in Betracht zu ziehen, daß in jedem Versorgungsjahr die Hauptablieferungszeit in die zweite Hälfte des Januar und die ersten Wochen des Februar bilden. Was nun den weiteren Verlauf der Versorgung bis zum Schlusse des Wirtschaftsjahres anbelangt, so ist nochmals kein Hehl daraus gemacht worden, daß wir mit den Mengen der deutschen Ernte nicht für das ganze Versorgungsjahr ausreichen werden.

* * *

Die Städte wollen klaren Wein haben.

Der Berliner Magistrat gibt bekannt, die dem Aufsichtsrat der Reichsgetreidestelle angehörenden Vertreter der deutschen Städte haben beim Vorsitzenden des Aufsichtsrates beantragt, letzteren schleunigst einzuberufen, um über den Vorrat und die Zufuhr der Reichsgetreidestelle auch im einzelnen unterrichtet zu werden. Die Städte erachten die bisher abgegebenen Erklärungen nicht als hinreichend, um Sicherheit in der Mehlversorgung auch nur für die nächste Zukunft zu bieten. Sie halten es für ihre Pflicht, sich davon zu überzeugen, ob die Eingänge in der Reichsgetreidestelle sich entscheidend heben. Es liegt dafür ein Anzeichen nicht vor.

Die Eisenbahnerbewegung.

Eine von über 6000 streikenden Eisenbahnern besuchte Versammlung in Dortmund sprach sich für die Fortsetzung des Streikes aus, bis sämtliche gestellten Forderungen erfüllt seien. Die Forderungen wurden in folgenden 7 Punkten zusammengesetzt: 1. Bewilligung aller tariflichen Forderungen. 2. Rückwirkende Kraft der Aufbesserung vom 1. Oktober 1919 ab. 3. Der Streik gilt als Protest gegen die beabsichtigten Entlassungen. 4. Bezahlung der Streikschichten. 5. Nachzahlung der ungerecht verteilten Wirtschaftsbeihilfe an alle Bedienstete. 6. Die Arbeit wird nur wieder aufgenommen, wenn alle Streikenden wieder eingestellt werden. 7. Durchführung der Beamtenbesoldungsreform. — Die Forderung der Gewerkschaftsvorstände, die Streikleitung in die Hand zu nehmen, wurde von der Versammlung mit Entrüstung zurückgewiesen. Die Vorstände der vier in Frage kommenden Verbände erhalten je einen Vertreter bei der Streikzentrale.

Tageszulagen von 8 Mark bewilligt.

Die Tarifverhandlungen im Eisenbahnministerium sind, wie verlautet, bereits zu einem gewissen Abschluß gekommen, als im Einvernehmen mit den Gewerkschaften der Tarif für die westlichen Direktionsbezirke bereits festgesetzt und angenommen worden ist. Der Tarif sieht eine durchschnittliche Erhöhung der Löhne von 1 Mk. für die Stunde vor. Die Verhandlungen, die fortgeführt werden, werden nun jetzt an die Festlegung der Tarifsätze für die übrigen Direktionsbezirke gehen.

Trotz der erfolgten Regelung der Löhne für den Westen geht dort der Streik weiter und dehnt sich sogar noch aus. Der ganze Bezirk Essen ist nach Elberfeld vom Streik erfaßt worden. Es zeigt sich immer deutlicher, daß diese Streikbewegung politischer Art ist, und es ist nicht zu verkennen, daß kommunistische Elemente ihre Hand im Spiele haben. Der Streik wird mit größter Energie zum Schaden der gesamten Bevölkerung durchgeführt.

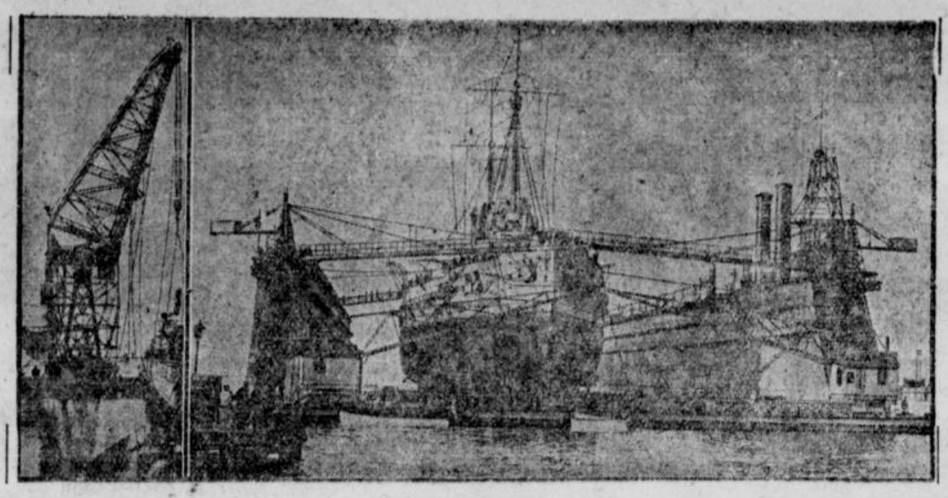
Düsseldorf, 11. Januar. Die Eisenbahnbeamten verlangen innerhalb 48 Stunden 150 v. H. Zuschlag zur Teuerungszulage einschließlich Kinderzulage, andernfalls würden sie sich dem Eisenbahnerausstand anschließen. Fast zur selben Stunde traf aus Berlin die Meldung ein, daß die Tarifverhandlungen den Eisenbahnarbeitern für Düsseldorf und Köln einen Stundenlohn von 3,50 Mark und denen für Elberfeld u. Opladen einen solchen von 3,30 Mark erbracht hätten. Auch für andere Bezirke sind schon große Zugeständnisse gemacht. Auf Grund dieser Zugeständnisse hoffte der Zivilkommissar für Düsseldorf, daß er die Bewegung bald zu einem befriedigenden Ende führen könne.

Teuerungszulagen von 150 v. H. für die Beamten.

Dem Vernehmen nach ist bei den Verhandlungen der Reichs- und preußischen Staatsregierung vorbehaltlich der Zustimmung der Parlamente beschlossen worden, die Teuerungszulagen der Beamten um 150 v. H. zu erhöhen.

Aufforderung der Kölner Direktion zur Wiederaufnahme der Arbeit.

Die Eisenbahndirektion richtet an die ausständigen Arbeiter der Hauptwerkstätte in Nippes und einiger anderer Dienststellen die Aufforderung, Montag, den 12. 1. die Arbeit wieder aufzunehmen, widrigenfalls sie sich als entlassen zu betrachten haben.



Nach der Ratifikation.

Die Auslieferung des deutschen Hafenmaterials.

Die vom obersten Rat angenommene Formel über den Ersatz für Scapa Flow sieht die sofortige Lieferung von 192 000 Tonnen schwimmenden Materials vor. Die Alliierten erklären, sie seien bereit, Abzüge vorzunehmen, falls die Lieferung der verlangten 400 000 Tonnen die Lebensinteressen der deutschen Schiffahrt gefährden oder die Schätzungen der Alliierten sich als überschätzt herausstellen. Unser Bild zeigt (links), einen der großen schwimmenden Riesenkrähne im Hamburger Hafen, die mit zur Auslieferung an die Alliierten gelangen. Bild rechts: Ein Riesenschwimmdock der ehemaligen kaiserlichen Marine im Kieler Hafen, das Schiffsriesen bis zu 40 000 Tonnen zu heben vermag.

*

Deutsches Reich.

Zur Frage der Reichstagsneuwahl

wird von parlamentarischer Seite mitgeteilt, daß die Regierung die Zeit unmittelbar nach Pfingsten, also Ende Mai, Anfang Juni für die Neuwahlen in Aussicht genommen habe u. den Mehrheitsparteien dahingehende Informationen für die Vorbereitungen zum Wahlkampf gegeben hätte. Die National-Versammlung soll von Mitte Februar bis gegen Ende März und von Mitte April bis zur ersten Maiwoche tagen.

Erhöhung der Kohlensteuer?

Wie die „Voss. Ztg." hört, schweben zur Zeit Verhandlungen über eine Erhöhung der Kohlensteuer. Sie beträgt bisher laut Gesetz vom 8. April 1917 zwanzig Prozent des Wertes. Dieser Ertrag ist infolge der Steigerung der Kohlenpreise jetzt auf 1einhalb Milliarden Mark zu veranschlagen. Die Erhöhung, die nunmehr in Aussicht genommen ist, soll sehr beträchtlich werden. Man faßt einen Ertrag von 4 Milliarden Mark pro Jahr ins Auge, ferner die Festlegung dieser Erhöhung für einstweilen nur ein Jahr.

Demonstration der Kommunisten am 15. Januar.

Die Kommunisten treiben eine äußerst lebhafte Propaganda für das Zustandekommen von Massenkundgebungen am 15. Januar. Am 15. Januar wird bekanntlich ein Jahr seit dem Tode Liebknechts und Rosa Luxemburgs vergangen sein.

— Vom Prozeß Erzberger—Helfferich. Im Prozeß Erzberger — Dr. Helfferich, der am 19. Januar seinen Anfang nehmen soll, dürfte es möglicherweise nach kurzer Verhandlung zur Vertagung kommen. Beide Prozeßparteien werden augenscheinlich ein umfangreiches Material vorlegen. Auf beiden Seiten scheint man nicht gewillt zu sein, dem Gegner vorzeitig Einblick in die eigene Prozeßtaktik zu gewähren.

— v. Kessel wieder in Haft. Hauptmann von Kessel ist, wie das „Berliner Tagebl." berichtet, erneut in Untersuchungshaft genommen worden.

— Familienrat der Hohenzollern. Von zuständiger Seite erfährt die badische Presse aus Amsterdam, daß nach der Ratifizierung des Friedensvertrages von Kaiser Wilhelm ein Familienrat der Hohenzollern einberufen werde, der wahrscheinlich in Holland stattfinde, um die künftige politische Haltung der Hohenzollern zu beraten. Die Vermögensabfindungen sowie der dauernde Verbleib des Kaiserpaares und der Hohenzollern-Prinzen befinden sich ebenfalls unter den zu behandelnden Fragen.

— Eine Ehescheidung im Hause Hohenzollern? Wie wir hören, beabsichtigt Prinz Joachim von Preußen, der 1890 als Sohn des Kaiserpaares geboren wurde und sich 1916 mit Prinzessin Marie Auguste von Anhalt verheiratet hat, sich von seiner Gattin scheiden zu lassen. In familiären Kreisen wurde die Frage einer Trennung schon seit langem erörtert. Die Ehe soll von Beginn an nicht gerade glücklich gewesen sein, und es soll schon des öfteren die Möglichkeit einer gütlichen Trennung besprochen worden sein. Nach außen hin war jedoch von der Absicht einer Scheidung nichts in die Erscheinung getreten.

Ausland.

Oesterreich.

Kaiser Karls Verrätergedanken.

— Weckerle teilte in einer Zuschrift an den Pester Lloyd mit, daß er schon kurz nach der Ankündigung seines Rücktritts 1917 aus Wien die Nachricht erhalten habe, Kaiser Karl bereite eine Proklamation vor, in der er ausspreche, daß er sich von Deutschland lossage und einen Sonderfrieden erstrebe. Weckerle habe seine Unterschrift dazu verweigert.

Hofrat Heinrich Lammasch gestorben.

Der bekannte österreichische Staatsrechtslehrer Heinrich Lammasch ist im 67. Lebensjahre in Salzburg gestorben. Er war der letzte Ministerpräsident der österreichisch-ungarischen Monarchie, nachdem er durch seine zersetzende pazifistische, mit der Entente arbeitende Politik, die sich auf die Wiener Hofkreise stützte, schließlich erreicht hatte, daß Oesterreich-Ungarn seinem Verbündeten untreu wurde und sich in die Hände der Entente begab. Kaiser Karl machte ihn zum Ministerpräsidenten, als Oesterreich-Ungarn von Deutschland abschwenken sollte. Seine Ministerherrlichkeit dauerte nur eine Reihe von Ta-

Das Halsband.

Von G. Struder.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

Die Schmerzen ließen indessen nicht nach, und dieser Umstand, sowie der Zorn darüber, daß Müller ihm noch im letzten Momente entkommen war, versetzte ihn in eine so ärgerliche Stimmung, daß er die Rücksichten, die er bei der Verfolgung der Angelegenheit auf die Wünsche der Frau van Vest hatte nehmen sollen, hierüber ganz vergaß.

In seiner Erregung ging er in das nächste Polizeibureau und ließ den Herrn Kommissar um eine Unterredung bitten. Wenige Minuten später stand er vor dem Polizeibeamten, dem er sich vorstellte, und dem er hier ausführlich seine ganzen Beobachtungen und Erfahrungen in Betreff des angeblichen Müller darlegte.

Aufmerksam hörte ihm der erstere zu, darauf erwiderte er:

„Sie haben einen großen Fehler dadurch begangen, daß Sie nicht früher zu mir gekommen sind. Ich hätte jenen Menschen sonst auf der Straße dingfest machen lassen, während wir jetzt wahrscheinlich noch lange suchen können, ehe wir ihn finden. Daß er nach der Palmenstraße einstweilen nicht mehr zurückkehren wird, erscheint mir ziemlich sicher, aber gleichwohl werde ich für alle Fälle einen meiner Beamten dort aufstellen, der auf den Mann aufpaßt und ihn eventuell sofort verhaftet. Dagegen wäre es schon eher möglich, daß er, bevor er aus Antwerpen flüchtet, erst noch rasch der Lilienstraße einen Besuch abstattet. Denn es erscheint mir nicht unwahrscheinlich, daß er sich dort noch eine zweite Wohnung gemietet hat, in der sich vielleicht die von ihm gestohlenen Gegenstände befinden oder vielleicht die falschen Zwanzigfrankstücke von ihm angefertigt wurden. Es sind nämlich in letzter Zeit mehrfach Klagen eingelaufen, daß Leute mit solchen Stücken von einem Mann betrogen wurden, dessen Signalement genau mit demjenigen übereinstimmt, das Sie mir von diesem Müller entworfen. Wenn Sie wollen, gebe ich Ihnen daher einen Polizeiagenten mit, mit dem Sie gemeinschaftlich in der Lilienstraße nach der dortigen Wohnung des Müller Nachforschungen anstellen können."

Hiermit war Döring durchaus einverstanden, u. etwa 10 Minuten später verließ er in Begleitung eines stattlichen Schutzmannes in Uniform das Polizeibureau, um sich geraden Weges nach der Lilienstraße zu begeben.

Während der Polizeiagent sich über die näheren Einzelheiten des Vorgefallenen informierte, fiel Döring mit einem Male der Brief ein, den er aus der Wohnung Müllers mitgenommen hatte. Er zog ihn hervor und da sah er denn, daß der Brief eben erst angefangen war und außer dem Datum sowie der Ueberschrift Madame nur drei absolut bedeutungslose Worte enthielt. Als er dagegen das Kouvert betrachtete, las er auf diesem die Aufschrift: Madame de Smet, Lilienstr. 13. Antwerpen.

Ohne ein Wort zu sagen, reichte er das Kouvert seinem Begleiter hin, der sofort lebhaft ausrief:

„Wenn mich meine Vermutung nicht gewaltig täuscht, so haben wir hier bereits die Nummer des Hauses, das wir suchen sollen. Diese Frau de Smet steht nämlich in einem sehr schlechten Renommee, und sie ist bereits verschiedene Male wegen Diebstahls vorbestraft. Wenn der Müller sich bei ihr, wie ich annehme, einlogiert hatte, dann hat er dort zweifellos schlimme Dinge getrieben. Wir wollen der würdigen Dame sofort einen Besuch abstatten und uns bei ihr nach Herrn Müller erkundigen."

Bald nachher standen sie vor dem betreffenden Hause, einem kleinen, unansehnlichen Gebäude, und auf das Schellen des Polizeiagenten wurde die Haustür geöffnet und ein altes, häßliches Weib erschien auf der Schwelle, das mit dem Ausdruck des Mißtrauens und der Angst nach dem Begehren der Herren frug:

Der Polizeiagent trat mit Döring ohne weiteres in den Hausflur und schloß die Tür hinter sich zu.

„Ich komme in einer wichtigen Angelegenheit", sprach er mit scharfer Betonung, „und wenn ich daher merke, daß Sie meine Fragen nicht der Wahrheit gemäß beantworten, so nehme ich Sie ohne weiteres mit nach dem Bureau. Das merken Sie sich, und nun zeigen Sie mir zunächst das Zimmer, das Sie an einen gewissen Müller vermietet haben."

„Einen Mann Namens Müller kenne ich überhaupt nicht", erwiderte die Alte mit unsicherer Stimme, „und ich habe auch augenblicklich kein Zimmer an einen einzelnen Mann vermietet."

„Aber dieser Müller kannte doch ganz genau Ihre Adresse und wollte diesen Brief an Sie schreiben! Was hatten Sie denn sonst mit dem Manne zu tun?"

Kopfschüttelnd betrachtete sich Frau de Smet den angefangenen Brief, sowie das Kouvert und dann sagte sie:

„Diese Schrift ist mir gänzlich unbekannt. Ich hatte eine Art Werkstätte hinten im Hofe für 12 Francs pro Monat an einen Herrn Prebory vermietet und dieser hatte mir vor wenigen Tagen gesagt, er würde die Werkstätte vielleicht nicht mehr lange benutzen können und mir in diesem Falle rechtzeitig kündigen. Vielleicht rührt der angefangene Brief von Herrn Prebory her. Aber das kann ja nicht sein, denn sonst hätte er von der Kündigung vorhin sicher mit mir gesprochen. Er war nämlich noch vor kaum einer halben Stunde hier."

„Und wie sah dieser Herr Prebory aus?" fragte Döring rasch.

„Nun, er war vielleicht 30 Jahre alt, mittelgroß und schlank und hatte ein hübsches, feines Gesicht sowie schwarze Haare."

Bei diesen Worten wechselten die beiden Männer einen raschen Blick des Einverständnisses mit einander und nunmehr forderte der Polizeiagent in befehlendem Tone die Hauswirtin auf, ihm die Werkstätte zu zeigen.

Es war ein sehr unsauberer und unansehnlicher Raum, nach dem die Alte sie führte. Merkwürdigerweise war derselbe nicht einmal verschlossen, was Frau de Smet zu der Bemerkung veranlaßte, Herr Prebory müsse es diesmal sehr eilig gehabt haben, denn sonst sei sein Atelier stets sehr sorgfältig von ihm verschlossen worden.

In diesem Raume befand sich nichts weiter, als ein starker Tisch, der mit verschiedenen Gerätschaften bedeckt war, und dann noch ein kleiner Schmelzofen. Der Polizeiagent nahm einige dieser Gerätschaften in die Hand und bemerkte mit leiser Stimme zu Döring, daß diese sehr gut bei der Herstellung des falschen Geldes hätten Verwendung finden können.

„Daß der Flüchtling ein Falschmünzer war, wissen wir jetzt bestimmt. Nun wollen wir aber auch noch eine gründliche Durchsuchung des ganzen Lokals vornehmen. Vielleicht finden wir das eine oder andere, was für uns von besonderer Wichtigkeit ist."

Das Resultat dieser Untersuchung war jedoch ein durchaus unbefriedigendes. Einige Abfälle von Zinn und Blei war alles, was sie entdeckten, und sie verließen daher schleunigst das Haus, nachdem der Polizeiagent die Werkstätte abgeschlossen und die Schlüssel zu sich gesteckt hatte. Hierbei hatte er Frau de Smet erklärt, bevor die Polizei sich nochmals bei ihr eingefunden hätte, dürfe niemand die Werkstätte betreten.

Von dort begaben sich beide nach der Palmenstraße, wo sie sorgfältig die Wohnung des Müller oder Pebory durchsuchten, aber der Mann hatte dort nichts zurückgelassen als einige Kleidungsstücke. Seine Briefe und sonstige wichtige oder wertvolle Gegenstände hatte er jedenfalls in der Lilienstraße aufbewahrt und sie von dort vorhin mitgenommen.

16. Kapitel.

Diese Nacht blieb Döring noch in Antwerpen. Am andern Morgen reiste er dagegen bereits um 9 Uhr nach Contich ab. Von seinem Verdacht gegen Fräulein Pirson hatte er dem Polizeikommissar kein Wort mitgeteilt. Er wollte doch vermeiden, daß sie vielleicht auf dem Schlosse selbst in Gegenwart ihrer Herrin verhaftet würde, aber er war entschlossen, ihr die schmähliche Rolle, die sie bei der Sache gespielt, schonungslos vorzuhalten und sie eventuell dazu zwingen, die dortige Gegend sofort für immer zu verlassen.

Als er daher auf dem Schlosse eintraf, fragte er den ihm öffnenden Diener zunächst nach Fräulein Pirson, und da erhielt er denn zu seinem großen Erstaunen den Bescheid, daß das Fräulein bereits gestern Abend abgereist sei.

Daß diese Abreise in einem ursächlichen Zusammenhange mit den gestrigen Ereignissen in Antwerpen stand, war Döring sofort klar. In aufgeregtem Tone ersuchte er den Bedienten, ihn bei der gnädigen Frau anzumelden, von der er auch gleich darauf empfangen wurde.

„Es freut mich, daß Sie kommen", sagte sie ohne weitere Umschweife zu ihm. „Hier sind nämlich merkwürdige Dinge passiert, wegen deren ich mit Ihnen reden möchte. Meine Gouvernante hat mich gestern abend ganz plötzlich verlassen und sie wird auch nicht mehr zu mir zurückkehren. Sie war dabei im höchsten Grade aufgeregt, so daß mir sofort der Gedanke kam, es müsse etwas ganz Besonderes hinter der Geschichte stecken."

„Das war auch zweifellos der Fall", erwiderte Döring. „Aber hat sie nicht den Grund angegeben, der sie zu dieser plötzlichen Abreise veranlaßte?"

„Gegen fünf Uhr erhielt sie ein Telegramm, nach dessen Empfang sie sich sofort nach ihrem Zimmer begab, um ihre Koffer zu packen. Dann kam sie zu mir, um mich um ihr rückständiges Gehalt zu bitten und mir dabei mitzuteilen, daß sie unter keinen Umständen auch nur eine halbe Stunde länger bleiben könnte. Sie hätte aus Aachen die telegraphische Nachricht erhalten, daß eine dort wohnende Tante von ihr dem Tode nahe sei, und sie müsse auf der Stelle dorthin reisen, um diese von ihr innigst geliebte Verwandte bis zu ihrem letzten Atemzuge zu verpflegen. Unter diesen Umständen mußte ich sie natürlich ziehen lassen, aber mit Rücksicht auf Ihre früheren Warnungen, kam mir die Sache aber doch verdächtig vor und daher ließ ich noch an demselben Abend durch eine Kammerzofe, deren Bruder auf dem Telegraphenamt in Contich angestellt ist, über den Aufgabeort des Telegramms Erkundigungen einziehen. Hierbei erfuhr ich denn, daß dieses nicht von Aachen, sondern von Antwerpen abgesandt worden war."

„Und ich bin in der Lage, Ihnen auch die Veranlassung zu dem Telegramm erklären zu können, gnädige Frau," sagte Döring, der hierauf von Frau van Vest ausführlich über seine gestrigen Erlebnisse in Antwerpen berichtete.

„Die Sache ist für mich sonnenklar", bemerkte er zum Schlusse. „Als dieser angebliche Müller oder Pebory sah, daß er demnächst den Besuch der Polizei zu erwarten haben würde, telegraphierte er an das Fräulein, daß alles entdeckt sei, und beide ergriffen nunmehr gemeinschaftlich die Flucht. Die Aussichten auf die Wiedererlangung des Halsbandes sind hierdurch ganz bedeutend schlechter geworden."

„Wenn es nun einmal nicht anders ist, so werde ich auch schließlich diesen Verlust verschmerzen können", seufzte Frau van Vest. „Weit näher geht mir der Umstand, daß Sie mit Ihrem Verdacht wirklich Recht gehabt haben. Dieses stille, bescheidene und liebenswürdige Mädchen die Genossin eines Diebes u. Falschmünzers! Und einer solchen Person hatte ich mein Kind anvertraut."

„Ja, es ist eine im höchsten Grade peinliche und traurige Geschichte. Bei so vielen äußerlichen Vorzügen innerlich so verworfen zu sein! Man könnte wirklich einen Abscheu vor dem ganzen Menschengeschlechte bekommen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß es Menschen gibt, bei denen eine solche Scheinheiligkeit überhaupt möglich ist. Was übrigens das Halsband anbelangt, so brauchen Sie noch keineswegs alle Hoffnung, wieder in seinen Besitz zu gelangen, aufzugeben. Die Polizei hat jetzt die Sache in Händen, u. die wird sich schon alle erdenkliche Mühe geben, um das saubere Paar und damit hoffentlich auch das Halsband zurückzufinden."

„Aber was für Unannehmlichkeiten werde ich von der Geschichte haben! Ich werde vor dem Polizeikommissar und dem Untersuchungsrichter erscheinen müssen, und schließlich wird man mich noch zwingen, als Zeugin vor Gericht aufzutreten. Wie furchtbar peinlich ist das alles für eine Frau von meiner Stellung!"

* *

(Fortsetzung folgt.)

— Sehr einfach. „Warum wohl „der Sieg" in der Figur eines Weibes dargestellt wird?" — „Das wirst Du begreifen lernen, wenn Du erst einmal verheiratet bist."

gen, denn sie diente lediglich dazu, Oesterreich-Ungarn der Entente zu überantworten, und sie führte für den gleichen Augenblick innerhalb Oesterreich-Ungarns die Revolution herbei. Damit zerfiel die k. und k. Monarchie, und Oesterreich-Ungarn, bezw. die Habsburger Dynastie büßte unmittelbar den Treuebruch, der jetzt durch die Enthüllungen über das Verhalten Kaiser Karls auch in seinen Einzelheiten offenkundig geworden ist.

Spanien.

Meuterei in Spanien.

In dem Barackenlager des Artillerieregiments von Saragossa brach eine vom Syndikalisten Chueka angezettelte Meuterei aus. Die Meuterer töteten einen Offizier und einen Sergeanten. Lokale Truppen unterdrücken den Aufstand. Chueka wurde getötet und 3 Soldaten verwundet.

Ermordung des Präsidenten der spanischen Arbeitgeber.

Mehrere Personen feuerten auf das Automobil des Präsidenten der Vereinigten Arbeitgeber, Graupera, der tödlich verletzt wurde. Graupera hatte die gegenwärtig in Barcelona verhängte Aussperrung als Antwort auf die unaufhörlichen Aufstände veranlaßt.

Amerika.

Eine Botschaft Wilsons für den Völkerbund.

Nach einem Bericht der „Newyork Times" wird Wilson in einer Botschaft, die er bei einem demokratischen Diner verlesen wird, einen neuen Appell zugunsten des Völkerbundes erlassen.

Lokales.

§ Annen, 13. Januar. (Die einzige Rettung.) Die ständige Valutakommission war in Berlin unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers zu einer Gesamtsitzung zusammengetreten, um u. a, die Frage der Valutabesserung zu beraten. Die Beratungen führten zu dem Ergebnis, daß das einzige durchgreifende Mittel, auf die Dauer zu einer Besserung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse und der Valuta zu gelangen, in der Förderung der inländischen Produktion liegt, die in erster Linie nur durch eine gesteigerte Arbeit des ganzen Volkes erreicht werden kann. Es muß nicht nur überhaupt mehr gearbeitet werden, sondern auch mehr als in den Ländern, die den Krieg gewonnen haben. Eine verringerte Arbeitskraft wirkt umso unheilvoller, als die Leistungsfähigkeit starke Einbuße erlitten hat. Die Kommission ersucht die Regierung, sofort die Initiative zu ergreifen, um durch die Presse und alle Berufenen, insbesondere die Arbeiterführer, eine dahingehende sachliche, allgemein verständliche Aufklärung in jede Arbeitsstätte zu tragen. — Die von der Kommission gefaßten Leitsätze wurden mit allen gegen eine Stimme angenommen.

§ Annen, 13. Januar. (Verhängung des Belagerungszustandes.) Der Reichspräsident hat mit Zustimmung des Ministeriums und mit Wirkung vom 11. Januar 1920 über die Regierungsbezirke Düsseldorf, Arnsberg, Münster und Minden den Belagerungszustand verhängt.

Gleichzeitig wurde für gen. Regierungsbezirke seitens des Militärbefehlshabers mit Zustimmung des Reichskabinetts eine Verordnung folgenden Inhalts erlassen:

Verordnung! Mit Zustimmung des Regierungskommissars ordne ich auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 11. 1. 1920 im Interesse der öffentlichen Sicherheit folgendes an: Jede Betätigung durch Wort, Schrift oder andere Maßnahmen, die darauf gerichtet ist, lebenswichtige Betriebe zur Stillegung zu bringen wird verboten. Als lebenswichtige Betriebe gelten die öffentlichen Verkehrsmittel, sowie alle Anlagen und Einrichtungen zur Erzeugung von Gas, Wasser, Elektrizität und Kohlen.

Zuwiderhandlungen werden nach Maßgabe der Verordnung des Reichspräsidenten vom 11. 1. 1920 bestraft. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Zum Militärbefehlshaber für die Bezirke Düsseldorf, Arnsberg, Münster und Minden ist vom Reichswehrminister General v. Watter ernannt worden, zum Regierungskommissar wird der Reichs- und Staatskommissar Severing ernannt.

§ Annen, 13. Januar. (Abbau der Zwangswirtschaft.) Der „Abend" bringt in seiner Ausgabe vom 7. Januar die Meldung, daß das Reichswirtschaftsministerium beabsichtige, mit Vertretern der Landwirtschaft über den Abbau der Zwangswirtschaft zu verhandeln. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß es sich dabei nicht um einen aus besonderen Rücksichten neuerdings hervorgerufenen Vorgang, sondern um eine, vor einiger Zeit anberaumte Besprechung handelt, in welcher die in einer Denkschrift niedergelegten Wünsche des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft erörtert werden sollen. Es wird sich dabei hauptsächlich um eine Besprechung der organisatorischen Fragen handeln. An eine alsbaldige Aufhebung der Lebensmittelbewirtschaftung, wie die Notiz mutmaßt, wird nicht gedacht.

§ Annen, 13. Januar. (Sturmschäden.) Der orkanartige Sturm in der Sonntagnacht hat an verschiedenen Stellen erheblichen Schaden angerichtet, u. a. wurde an der Deilmannschen Besitzung an der Bachstraße ein Tor aus den Angeln gehoben und die Mauer umgerissen.

— (Die Theatergesellschaft „Alt-Heidelberg" brachte am Sonntag im Saale des „Westf. Hofes" das Schauspiel „Marie-Anne" nochmals zur Aufführung und erzielte einen durchaus zufriedenstellenden Erfolg.

§ Annen, 13. Januar. (Ein bedauerlicher Unglücksfall.) Auf einem hiesigen Werk zog sich der Arbeiter Friedrich Lange, der mit dem Heizen der Gasöfen beschäftigt war, eine so erhebliche Gasvergiftung zu, daß er in vollständig besinnungslosem Zustand gestern morgen dem Diakonissenhaus zugeführt wurde. An den folgenschweren Vergiftungserscheinungen ist Lange Montag nachmittag gestorben. Er hinterläßt Frau und 6 Kinder.

)-(Annen, 13. Januar. (Diebstahl.) Aus dem Büro eines hiesigen industriellen Werkes wurde in vergangener Nacht durch Nachschließen der Eingangstür eine Schreibmaschine (System Hammond) No. 50 600 gestohlen. Der Besitzer hat auf die Wiederherbeischaffung der Maschine eine angemessene Belohnung ausgesetzt.

Provinzielle Nachrichten.

Wetter, 12. Jan. (Kirchendiebstahl.) In einer der letzten Nächte wurde in der lutherischen Kirche ein Einbruchsdiebstahl verübt. Gestohlen wurden u. a. 4 Altardecken, 4 silberne vergoldete Leuchter und Kruzifixe, silberne Kollektenteller, ein silberner, innen vergoldeter Abendmahlskelch, Aluminiumlöffel und eine schwarzweiße Fahne.

Bochum, 12. Januar. (Streik der Telegraphenarbeiter.) Wegen Lohnforderungen sind die Telegraphenarbeiter in den Oberpostdirektionsbezirken Dortmund, Düsseldorf und Münster in den Streik getreten. Die Telegraphenarbeiter hatten im Dezember eine Erhöhung um 75 Prozent des Grundgehalts gefordert. Es wurden ihnen jedoch nur 25 Prozent zugebilligt.

Bochum, 12. Januar. (Pocken.) In der benachbarten Gemeinde Eickel sind die Pocken wieder in großem Umfange aufgetreten. Eine Reihe von Häuser mußte gesperrt werden.

Essen, 12. Januar. (Perserteppiche im Werte von 100 000 Mark) wurden der Firma A. Eick-Söhne in Essen, Kettwigerstraße, in der Nacht zum 9. Januar durch Einbruch gestohlen. Die geschädigte Firma setzt auf die Wiedererlangung der Waren oder Ergreifung der Täter eine Belohnung von 5000 Mark aus.

Beckum, 12. Januar. (Tödlicher Unglücksfall.) Beim Baumfällen wurde der Landwirt Franz Lücke im nahen Unterberg von einem stürzenden Baume so schwer getroffen, daß er schon bald nachher verschied.

Sterkrade, 12. Januar. (Selbstmord eines Jugendlichen.) Der fünfzehnjährige Sohn eines Bergmanns in Buschhausen hat aus gekränkter Ehre Selbstmord verübt. Er war zu Hause getadelt worden, worauf er das Elternhaus mit den Worten verließ: „Dann gehe ich in den Kanal!" Seine Brüder, die ihm nacheilten, konnten ihn nicht mehr zurückhalten. Die Leiche des jugendlichen Selbstmörders hat noch nicht geborgen werden können.

Duisburg, 12. Januar. (Ein Platindiebstahl) wurde in der Nacht in dem Laboratorium der Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen verübt. Es wurden Gegenstände im Gewicht von insgesamt 1000 Gramm gestohlen, die einen Wert von 100 000 Mark haben. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Oberhausen, 12. Januar. (Beim Diebstahl zu Tode gekommen.) Ein als Schneider in einem hiesigen Kaufhause beschäftigter russischer Kriegsgefangener ließ sich in der Neujahrsnacht mit einem Seil durch den Luftschacht in das Innere des Kaufhauses hinab, um einen Diebstahl zu begehen. Als er mit seiner Beute den Rückzug antreten wollte, riß das Seil. Der Russe stürzte ab und blieb mit zerschmetterten Gliedern tot auf dem Boden liegen.

Düsseldorf, 12. Januar. (Raubmord.) In einem Hause an der Niederichstraße wurde eine Arbeiterfrau ermordet aufgefunden. Der Täter hatte einen Geldbetrag von 2500 Mark geraubt.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Sklarz-Untersuchung.

Der von der sozialdemokratischen Partei für die Sklarzuntersuchung eingesetzte Ausschuß nahm Freitag die Vernehmung mehrerer Zeugen vor. Sie wurde Samstag fortgesetzt. In der Sache der Prämie für die Ermordung für Liebknecht und Rosa Luxemburg ist Sonnenfeld die öffentliche Beleidigungsklage zugestellt worden. Von Karl Liebknecht ist ein Band mit Briefen, die er aus dem Felde, aus der Untersuchungshaft und aus dem Zuchthaus an seine Gattin und an seine Kinder aus erster Ehe geschrieben hat, erschienen.

Holland liefert Sonnenfeld aus.

Die holländische Regierung hat der deutschen Regierung mitgeteilt, daß dem Untersuchungsrichter in Haarlem binnen 14 Tagen die Grenzstation bezeichnet werden möge, an der die Untersuchungsgefangenen Sonnenfeld und Fräulein Schlack, die frühere Privatsekretärin des Helphand Parvus, ausgeliefert und den deutschen Behörden übergeben werden können.

Hochverratsprozeß in München.

München, 12. Januar. Vor dem Volksgericht begann Freitag vormittag der Prozeß gegen den „Militärminister" der roten Republik, Kellner Wilhelm Reinhard wegen Hochverrats. Er ermöglichte, daß die Rote Armee aufgestellt und gegen die Regierungstruppen in Bewegung gesetzt wurde. Reinhard ist Mitglied der komunistischen Partei. Das Urteil lautete auf 4 Jahre Festung.

Aus aller Welt.

Bergrutsch im Rheingebiet.

Die „Köln. Volksztg." meldet aus Lorch: Ein Bergrutsch bedroht seit einiger Zeit unser Städtchen. Auf dem Weiselberge hat der Teil, über dem die Burgruine Nollig steht, schon seit langer Zeit den Anwohnern Sorge bereitet. Die Burg Seemannsley mit der von ihr jäh zur Wisper abfallenden sagenbekannten Teufelsleiter sind ins Wanken gekommen. Im Fels klafft bereits ein Spalt von zehn Meter Breite. Ein Sachverständiger aus Berlin hält die Gefahr für groß. Zehn Häuser mit 18 Familien müssen räumen. Jede Nacht sind Wachen ausgestellt. Die Anwohner des rechten Ufers der Wisper sind in steter Aufregung. Das starke Regenwetter der letzten Zeit scheint die Gefahr vermehrt zu haben.

* * *

— Verhaftung eines Millionenschwindlers. Ein Millionenschwindler, namens Max Steuer, ist in einem Hotel zu Görlitz verhaftet worden. Durch gefälschte Duplikatfrachtscheine hat er Berliner Kaufleute um mehr als 1einhalb Millionen betrogen. In Görlitz trat er unter dem Namen Max Werner auf.

— Im Eise eingebrochen. Auf dem Festungsgraben bei der Pulverfabrik in Spandau brachen am Freitag nachmittag drei Knaben im Alter von 12 bis 14 Jahren beim Schlittschuhlaufen ein. Während sich der eine retten konnte, gingen die beiden anderen nach längeren Hilferufen vor einer größeren Menschenmenge unter und ertranken. Es war nicht möglich, sofort Rettung herbeizubringen. Später wurde einer von ihnen als Leiche geborgen, während der andere noch im Wasser liegt.

— Wieder ein Truppenkassenraub. Zwei Soldaten namens Leo Swars und Herfft erbrachen die Intendanturkasse der Deutschen Legion in Willischken (Kr. Tilsit) und raubten 70 000 M. Auf die Ermittlung der Täter und Wiedererlangung des Geldes sind 10 000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Verschiedenes.

Achtstundentag und Pflichttreue.

Das Mitglied der Nationalversammlung, Rektor Szczeponik (Myslowitz) stellt in einer längeren Zuschrift an die „Germania" auf Grund eigener Erlebnisse die skandalöse Tatsache fest, daß am 1. Weihnachtsfeiertage der vorletzte Zug der Kleinbahn Kattowitz—Myslowitz nach einstündiger Fahrt abends um 10 Uhr schon in Schoppinitz vom Fahrpersonal stillgelegt wurde. Es hieß dort einfach: „Alles aussteigen, wir fahren nicht weiter, unsere Arbeitszeit ist um!" Es war klar, die achtstündige Arbeitszeit war um, die Beamten bestanden auf ihrem Schein, und 15 Personen, darunter Frauen und Kinder, wurden rücksichtslos und unbekümmert um mögliche Folgen in der Nacht in einem fremden Orte auf die Straße gesetzt.

Das kleinste Frauchen der Welt gestorben.

In Christchurch (Neuseeland) ist nach einem engl. Kabelbericht die — soweit bekannt — kleinste Frau der Welt, „Frau General Mite", an einem Herzschlag, der sie in der Hauptstraße der Stadt niederstreckte, verstorben. Das 60 jährige, nur 21 Zoll große Dämchen stellte sich vor 38 Jahren zum erstenmal einem englischen Publikum vor, erreichte aber auf der Schaubühne nicht die Popularität ihres Zwergpartners, des bekannten Liliputaner „Generals" Tom Thumb, der 1914 starb und sie mit einer Höhe von 36 Zoll körperlich, wie übrigens auch geistig überragte.

Der Fehlbetrag der Bolschewisten.

Wie drahtlos aus Washington gemeldet wird, veröffentlicht das amerikanische Staatsdepartement ein Memorandum über die bolschewistische Bewegung in Rußland, aus dem hervorgeht, daß das bolschewistische Budget für die ersten sechs Monate des Jahres 1919 einen Fehlbetrag von 30 Milliarden Rubel aufweist.

Eine wirkliche „Zeitungsente".

In verschiedene Bureaus des Berliner Magistrats kam eine Händlerin mit geschlachteten Enten und bot dieselben zu 9 Mk. das Pfund an, was in diesen Zeit nicht zu teuer genannt werden kann. Natürlich fanden die Enten schnell und viel Abnehmer. Als aber die Beamten aus dem Dienst nach Hause kamen und die Enten geöffnet fanden, stellte sich heraus, daß sie mit Zeitungspapier, das in Wasser getränkt war, gefüllt waren. Lunge, Magen und Därme waren nach oben in den Brustkasten gedrückt und das Papier derart fest eingepackt, daß jede Ente 600 Gramm Papier enthielt. Alles Fett war natürlich entfernt.

Neueste Nachrichten.

Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen.

Berlin, 12. Januar. Zu Geschäftsträgern in Berlin wurden ernannt von England Lord Kilmarnok, von Frankreich Herr Marcilly, früher Generalkonsul in Genua, von Italien Graf Aldrovandt di Marescotti. Die Beglaubigungsschreiben sind bereits in Berlin eingegangen. Die deutschen Vertreter in den drei Ländern sind noch nicht ernannt, doch ist ihre Ernennung in Kürze zu erwarten.

Noch kein Friedenszustand zwischen Deutschland und Amerika.

Washington, 12. Januar. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat Deutschland formell mitgeteilt, daß die Bedingungen des Waffenstillstandes für die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland maßgebend sind.

Die Kohlenerpressung der Entente.

Saarkohle nur noch für Frankreich.

Die interalliierte Kommission für das Rheinland teilt mit, daß Saarkohlen für die linksrheinischen Gebiete nicht mehr abgegeben werden können, weil die Kohlenlieferungen Deutschlands an Frankreich ungenügend seien.

Italien fordert 9½ Milliarden Schadenersatz.

„Secolo" meldet aus Rom, daß die einstweiligen Schadenersatzforderungen an die früheren Mittelmächte auf 9einhalb Milliarden Lire festgesetzt wurden, wovon allein 3einhalb Milliarden auf die 82 Luftangriffe auf italienische Städte entfallen.

König Georg kommt nach Paris.

Nach einer Meldung des Newyork Herald wird der König von England Anfang März einen offiziellen Besuch in Paris abstatten.

Auch noch Bergarbeiterstreik.

Essen, 12. Januar. Im Ruhrgebiet sind die Belegschaften von drei Zechen in den Ausstand getreten. Trotzdem von radikaler Seite zum Generalstreik im Ruhrgebiet gehetzt wird, glaubt man, eine Stillegung der Betriebe vermeiden zu können, wenn es gelingt, die zahlreichen Arbeitswilligen zu schützen.

Unruhen in Hamborn.

Hamborn, 12. Januar. Die „Oberhausener Zeitung" meldet aus Hamborn: Hier kam es heute Nachmittag nach 4 Uhr zu großen Plünderungen. Die Plünderer stürmten das Rathaus, bemächtigten sich der Waffen, warfen die Akten auf die Straße und räumten dann die amtlichen Geschäfte der Jägerstraße aus. Die Unruhen dehnten sich später auf Marxloh und Bruchhausen aus. Zwischen den Plünderern und der Polizei kam es zu Feuergefechten. Am Abend war die Ruhe noch nicht wieder hergestellt. Ein großes Truppenaufgebot ist zur Unterdrückung der Unruhen herangezogen worden.

Einladung.

Am Freitag, 16. Januar 1920, nachmittags 5 Uhr, findet die

erste Elternversammlung

zur Besprechung über die Wahl der Elternbeiräte statt

für den Schulbezirk Annen—Wullen im Saale des evgl. Vereinshauses,

für den Schulbezirk Ardey im Saale Richter,

für den Schulbezirk Erlen im Saale des „Westf. Hofes" (Helle).

für den Schulbezirk Hüllberg i. Saale Eickmeier

für die kath. Schule im Saale Wulhorst.

für die Mittelschule in der Aula der Mittelschule.

Zutritt haben nur Eltern u. Adoptiveltern der die Schule besuchenden Kinder.

Die Rektoren u. Hauptlehrer.

Bekanntmachung.

Amtsbezirk Kirchhörde.

Ausgabe von Lebensmitteln im Amt Kirchhörde für die Woche vom 11. bis 17. Januar 1920.

Inl. Margarine 100 Gr. pro Person. Gries 100 Gr. pro Person 0,92 Mk. p. Pfd. Hülsenfrüchte (als Fleischersatz) 175 Gr. pro Person 1,50 Mk. per Pfd. Suppenmehl 125 Gr. pro Person 0,90 Mark per Pfund. Sauerkraut nach Bedarf —,10 Mark per Pfund. Milchsüßspeise 1 Paket pro Person 0,55 Mark per Pfd.

Hombruch, den 10. Januar 1920.

Der Amtmann: Müller.

Große Versteigerung.

Am Donnerstag, den 15. Januar 1920 vormittags 10 Uhr, versteigere ich in meinem Auktionslokal Wirtschaft Oskar Bader, Witten, Bahnhofstraße folgende Gegenstände:

1 Küchenschrank, 1 Kleiderschrank, 1 vollst. Bett, 2 Bettstellen, 1 Wäschemangel, 1 Waschkessel, 1 led. Handkoffer, 1 Plüschdecke u. Küchengeräte.

Ferner 2 Karren 4II, 1 Centrifuge, 1 Dezimalwage, Futtereimer, Wagenlaternen u. a. m.

öffentlich gegen bare Zahlung. Die Sachen sind gebraucht und eine Stunde vorher zu besichtigen. Der Verkauf findet bestimmt statt.

Witten, Poststraße 24, den 13. Jan. 1920.

Gust. Heyermann,
Immob. und Versteigerer.

Central-Theater, Annen

Das Tagesgespräch von Annen und Umgegend bildet das angekündigte Programm für Dienstag, den 13. bis Freitag, den 16. Januar.

Beachten Sie bitte die gewaltige Filmschöpfung von größter dramatischer Kraft, unerreicht in Spiel und Ausstattung, das überall mit größtem Beifall aufgenommene Sittengemälde

„Lilli" 1. Teil

mit der Filmkönigin „Mia Pankau". Mit feinem Kunstverständnis und seltener Spielkunst schildert uns dieses Prachtwerk ein Gesellschaftsdrama in 6 gewaltigen Abteilungen. Nach dem gleichnamigen Roman von Jolanthe Mares.

Unwiderruflich Freitag letzte Aufführung. Jeder muß diesen Prachtfilm gesehen haben. Außerdem das übrige reichhaltige Beiprogramm.

Ab Dienstag, den 20. Januar erscheint

„Lilli" 2. Teil

Anfang täglich 5 Uhr.

Anzeigenannahme
bis 10 Uhr vormittags.
Größere Anzeigen am Tage vorher
Geschäftsstelle der „Annener Zeitung".

Witten.
Schirme
Herrenschirme, Damenschirme wieder la Friedensware.
Blank,
Witten am Markt.

Von Steinstraße nach Ardeystraße
Manschettenknopf
verloren. Abzugeben
Ardeystr. 43 Erdgesch.

Zahle für jede gereinigte Literflasche
50 Pfg.
Brennerei Beckhoff.

Direkt an Private:
Echt Chevreaux- und Boxcalfschnürstiefel Braun und schwarz

	Kinder,	Mädchen,	Knaben,	Damen,	Herren
Grösse Nr.:	22—26	27—30	31—35	36—40	36—42	40—48
Preis M.	42.—	56.—	72.—	95.—	104.—	120.—
Hochfeine Goodyear Weltstiefel					120.—	150.—

Paarweise gegen Nachn. Peter Forster, Pirmasens

Reichswarenverkauf

Kleine Mengen **Knabensweater**

Kleine Mengen **Kinderunteranzüge**

Ganz kleine Mengen **Baumwollware**

in den Geschäften

Gebr. Rosenthal, Albert Schreiber, D. Kleffmann, Josef Dinslage, Frau L. Schaup.

Diese Artikel werden nur auf Lebensmittelkarte abgegeben und werden nur die Kunden berücksichtigt, die beim letzten Verkauf nichts erhalten haben.

An jeden Käufer werden abgegeben:

1 Sweater, 1 Kinderunteranzug, 3 Mtr. Baumwollware.

Verkauf beginnt Donnerstag morgen.

Der vom **Reichsernährungsamt** den Brauereien am 1. Januar 1920 zugebilligte ca. **55 % Bieraufschlag** hat die Annener Wirte gezwungen, die **Bierpreise** wie folgt zu erhöhen:

3/20	Tulpe	25 Pfg.
6/20	Glas	50 Pfg.
7/20	Glas	55 Pfg.

1 Ltr. Bier über die Strasse 1.20 Mk.

Wir bitten unsere verehrte Kundschaft von Annen und Umgegend, uns auch in Zukunft ihr geneigtes Wohlwollen nicht zu versagen.

Der Annener Wirte Verein.



Gestern morgen 8½ Uhr verschied nach kurzem, schweren Leiden, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Hermann Kaiser

Emilie geb. **Klein**

im Alter von 46 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Annen, Rüdinghausen, Ahlen, Werne, Kamen und Hörde den 13. Januar 1920.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 15. Januar nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause, Kampstr. 65, aus statt.

Die Verstorbene war Mitglied des Armenseelen und Müttervereins.

Das Seelenamt findet am Donnerstag morgen 7¾ Uhr in der hiesigen Pfarrkirche statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute wurde uns ein gesundes

Töchterchen

geboren.

Dietr. Prein und Frau
Emilie geb. Steinhoff.

Annen, den 13. Jan. 1920.

Ich bin zum

Notar

ernannt.

Witten, den 8. Januar 1920.

Dr. jur. A. Pott,
Rechtsanwalt u. Notar

Fuhren aller Art

nimmt an

G. Müller,
gegenüber Gasanstalt.
Telephon 535.

Billige Schuhreparaturen

besorgt

Joseph Ernst, Annen, Bergstr. 5 3. Etg
Selbstlieferung von Leder seitens der Kundschaft sehr erwünscht.

Bin zum **Notar** ernannt.

Mein Büro befindet sich

Schillerstrasse 24.

Rechtsanwalt Buse, Witten.

An- u. Verkauf
von getragenen Uhren.
Reparaturen
unter Garantie schnell und billig.

D. Kischkies,
Uhrmachermeister,
Annen, Untere Rüdinghauserstr. Nr. 1.

Reichswaren

Damenjackenkleider
Damenmäntel
Damenkostümröcke
Damenblusen
Herrenanzüge

Verkauf bei

Gebr. Rosenthal, Albert Schreiber.



Nach einer schweren Operation starb Samstag morgen 9 Uhr im Luisenhospital zu Dortmund unser innigstgeliebtes Söhnchen und Brüderchen

Heinz

im Alter von 1 Jahr, 13 Tagen.

Dieses zeigt tiefbetrübt an:

Familie Adam Gieß.

ANNEN, Gelsenkirchen, Breitenbach Lischeid, Frankfurt a. M., 12. Jan. 1920.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 13. Jan. nachm. 3½ Uhr vom Sterbehause, Herdeckerstraße 8, aus statt.

Kinderwagen

zu verkaufen.

Wartenberg 56.

Gut erhaltener

Sitz-Liegewagen

zu kaufen gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Ztg.

Zum Hohenstein
Witten.
Morgen nachmittag
Konzert.

Hafer-Schalen

empfiehlt

Fr. Paßmann.

Schwarzbrot, Pumpernickel, Grahambrot für Magen- und Zuckerkranke

empfiehlt

Bäckerei Wilhelm Rüenholl,
Witten, Ardeystraße 122.
Straßenbahn-Haltestelle Bruchschule.

Tanzunterricht

im Hotel des Herrn La Bonte.

Die neuen Kurse

nachmittags und abends beginnen in kurzer Zeit. Gefl. Anmeldungen nehme ich am **Donnerstag, den 15. Januar** nachmittags von 5—7½ Uhr bei Herrn La Bonte entgegen.

J. Sulanke.

Photographische Anstalt
von
Gebrüder Krampen, Annen
hält sich bestens empfohlen für sämtliche
photogr. Aufnahmen
als
Einzelbilder, Gruppen, Familien usw. bei tadelloser Ausführung
Vergrößerungen nach jedem Bilde

Abreiss-Kalender

vorrätig bei

Fritz Küchino, Buchhandlung.

Ein jüngeres Mädchen

auf ganze Tage gesucht.

Friedrichstr. 23

Tüchtiges Mädchen

welches auch kochen kann, sucht Stellung in besserem Hause Offerten unter X 0 an die Geschäftsstelle.

Handschrift deutet, ausführlich 1,00 Mk. **Graphologe Schneeweiß, Berlin,** Elsasserstr. 19.

Ein Damenkostüm-Kleid

preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.



Hund

zugelaufen.

Abzuholen

Bahnhofstr. 46

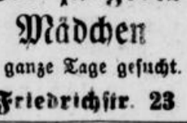


Eine gute tragende hornlose, 2 4jährige

Ziege

zu kaufen gesucht.

Fr. Beckhoff,
Königstraße 10



Eine Sendung großer und kleiner

Schweine

angekommen.

Wih. Stucht, Stockum.
Kr. Bochum), Provinzialstraße 22. Telephon 1117, (Amt Witten.)

Viele verm. Damen wünschen sich bald glückl. zu verheiraten. Herren wenn auch ohne Vermögen erhalt. sofort Auskunft durch **„Union" Berlin** Postamt 1

Junger Mann
(Kriegsbeschädigter)
sucht
Vertrauensstellung
Angebote unter Kriegsbeschädigter sind zu richten an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zwei fast neue graue
Damenmäntel
Größe 44 und 46 preiswert zu verkaufen. Besichtigung Mittwoch 9—1 Uhr vormittags
Daselbst eine geübte
Weißstickerin
gesucht
Zu erfragen in der Geschäftsstelle

Brennholz
gesucht. Pieper & Günth
Frankfurt (M

Großes Aufsehen
erregen nachstehende Preise
Zahle für:
Ziegenfelle große 80 bis 100 Mk., Kalbfelle Pfd. 12—15 Mk., Rind- und Kuhhäute ohne Kopf u. Beine 10 Mk., Roßhäute 200—400 Mk.
Fuchsfelle 300 Mk.
Marderfelle 300 Mk.
Iltis 40—50 Mk.
Dachsfelle 10—15 Mk.
Hundefelle 8 Mk.
Katzenfelle 8 Mk.
Kaninchenfelle 4 Mk.
Hasenfelle 6 Mk.
kleine Ziegen- oder Lämchenfelle 12—20 M
Weinberg,
Ziegenhandel,
Witten, Hellenstr. 14. Postkarte genügt.

Herren- u. Knaben-Kleidung kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem **Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Kleidung der Firma A. Eick & Comp.** **Ostenhellweg 23** gegenüber **J. Fischer** **Dortmund**